

# Zermatt anno dazumal

## EG PASS- UND WEGVERBINDUNGEN

Der Theodulpass war bereits in der Steinzeit, mit Sicherheit jedoch zur Zeit der Römer, zur Zeit der Walserwanderungen, im Mittelalter und in den späteren Jahrhunderten einer der bedeutendsten Alpenpässe des Kantons Wallis (vergleiche «Der Theodulpass, Teil 1–3», Zermatt Inside 2013). Aus den fünf Oberwalliser Zenden, Visp, Raron, Leuk, Siders und Sitten, bestanden Wegverbindungen mit Zermatt.

### Col d'Hérens

Die wichtigste Handelsverbindung als Fortsetzung der Theodulpassüberquerung und von Zermatt Richtung Norden in fünf Oberwalliser Zenden und von hier Richtung Berner Oberland und Bern führte über den Col d'Hérens. Dieser Pass war bereits den Römern bekannt, wie entsprechende Funde im Val d'Hérens (Eringertal) belegen.

Um ca. 1200, als sich die Gletscher zurückbildeten, begann ein reger Handelsverkehr für mehrere Jahrhunderte von Norditalien über den Theodulpass nach Zmutt, über den Col d'Hérens nach Sitten. Auf ihrem Weg machten die Handelsleute sehr oft einen Zwischenhalt in Zmutt, wo sie in der alten Herberge im «wyss Hüs» abstiegen. Dies war ein stattlicher, um 1595 errichteter zweistöckiger Bau mit einem geräumigen Steingewölbe, welcher als Weinkeller diente.

Kulturelle- und familiäre Bande verknüpften Zermatt mit dem Eringertal. Viele Zermatter waren zu jener Zeit nach Sitten oder nach Saint-Martin ausgewandert, der wichtigsten Gemeinde im Val d'Hérens. Im Pfarrarchiv von Saint-Martin finden sich in alten Dokumenten zahlreiche Zermatter Geschlechtsnamen wie Rudaz (Ruden), Julis (Julen), Wyestiner, Perres (Perren) oder Zermatten, welche eindeutig auf die Herkunft hinweisen.

Im 14. Jahrhundert war die Zermatter Bevölkerung in Saint-Martin so sehr angewachsen, dass am 14. April 1364 diese ein Gesuch um Entsendung eines deutschsprachigen Kaplans für die Zermatter nach Saint-Martin, an den Bischof Tavelli in Sitten, einreichten.

Während Jahrhunderten pilgerten die Zermatter in einer Prozession nach Sitten, wo sie drei Kirchen besuchten, die der Muttergottes, die des heiligen Theodul und die der heiligen Katharina. Als im Jahre 1666 n. Chr. die Gletscher in unserer Region den Höchststand erreichten und die Prozession über den Col d'Hérens ins Eringertal nur noch unter grossen Gefahren und Anstrengungen abgehalten werden konnte, wandelte Bischof Adrian von Riedmatten diese auf einem Gelübde beruhende Prozession in eine jährliche Prozession nach Täsch.

### Triftjoch und Augstbordpass

Der Handel über die Alpenpässe hatte den Zermattern einerseits neben der Landwirtschaft und Viehzucht eine kleine Nebenerwerbsbeschäftigung ermöglicht und andererseits die Bergbewohner mit Produkten aus den südlichen Ländern vertraut gemacht. Von hier brachten die Händler Wein, vor allem den Augsthaler Wein (Chambave), Getreide, Mais, Reis,



Chibrücke bei Stalden, erbaut von Ulrich Ruffiner 1544/1545

Spezereien, Salz, Seide und Haushaltsgegenstände.

Aus den fünf Oberwalliser Zenden und aus Zermatt wurden im Gegenzug landwirtschaftliche Produkte, Käse, Felle, Häute, Wolle sowie Schafe, Ziegen und Kühe gegen Süden gebracht.

Handelsleute aus den beiden Zenden Raron und Leuk brachten ihre Waren durch das Turmtal, über den Augstbordpass zur Siedlung «Alpe Jungen». Hier machten sie einen Zwischenhalt und erfrischten sich an einer damals viel beachteten Mineralquelle. Von hier stiegen sie einen schmalen Pfad hinunter nach Chouson oder Gasen, wie das Dorf St. Niklaus früher genannt wurde, und taleinwärts bis nach Zermatt. Der Handelsweg des Zenden Siders nach Süden führte durch das Eifischtal (Val d'Anniviers) nach Zinal und über das Triftjoch nach Zermatt. Je nach den Gletscherverhältnissen und aufgrund der Steilheit des Geländes war dieser Handelsweg mit erheblichen Strapazen verbunden.

### Mattertal

Der Weg von Visp ins innere Mattertal war lang und beschwerlich und es mussten erhebliche Umwege und Höhenunterschiede in Kauf genommen werden. Von Stalden bis St. Niklaus verhinderten die tosende Vispe, enge Schluchten und Felsen sowie Stein Schlag und Erdbeben ein Durchkommen durch dieses enge Tal. Aus eigener Kraft und aufgrund fehlender finanzieller Möglichkeiten war für die Talbewohner diese rauhe Gegend nicht überwindbar.

Als die Gebrüder Christoph und Paul Furtenbach, Kaufmänner aus Genua, im Wallis Salzhandel betreiben wollten, sah der Landrat zu Sitten im Juni 1602 die Möglichkeit, mit deren Hilfe einen Weg durch diese Schluchten zu erstellen. So teilte er den Herren Furtenbach mit, sie könnten eine Wagen- oder Schlittenstrasse von Vispbach bis zu der Matt (Zermatt) für den Salzhandel auf ihre eigenen Kosten erstellen oder erstellen lassen.

Der damalige Handelsweg führte von Visp über Zeneggen-Töbel-Embd-Gasen (St. Niklaus) oder über Stalden-Töbel-Embd-Gasen nach Zermatt. Auf der anderen Talseite führte der Weg von Stalden hinauf nach Grächen und von dort hinunter nach Gasen (St. Niklaus) und der Vispe entlang nach Zermatt.

Bei Stalden ermöglichte früher eine kleine Holzbrücke die Überquerung der Vispe. 1544 n. Chr. übernahm Ulrich Ruffiner den Bau der Chibrücke bei Stalden, welche er innert Jahresfrist beendet hatte. Für diesen Brückenbau hatte er den Bau der Landstrasse bei St-Maurice zurückgestellt «wegen des grossen vortrefflichen und notwendigen Baus der Brücke in Stalden, der inzwischen beendet worden ist» (Landratsabschied Dezember 1545).

Ulrich Ruffiner aus «Ruffino» bei Alagna im Sesiatal war der «Vater der Walliser Architektur» des 16. Jahrhunderts. Seine Bauten prägten schon während der Zeit von Kardinal Matthäus Schiner das Bild des Wallis. Von Lens über Sitten-Leuk-Raron-Naters-Glis-Ernen zeugen heu-

te noch grossartige sakrale und profane Werke von seinem Schaffen, so unter anderem die Burgkirche von Raron, die Wallfahrtskirche von Glis, der Kirchturm von Naters und die spätgotische Kirche in Ernen. Manch eine von Ruffiner erstellte Strasse im Rhonetal und in den Seitentälern sowie einige Brücken, wie die Chibrücke in Stalden, erleichterten den Verkehr in unseren Gegenden.

### Simplon

Mit dem Ausbau der Simplonpassstrasse im 18. Jahrhundert und vor allem durch Napoleon verloren die übrigen Alpenpässe des Oberwallis, welche nach Süden führen, je länger, je mehr an Bedeutung, so auch die Übergänge von und nach Zermatt und der Theodulpass wie auch der Monte-Moro-Pass von Saas nach Macugnaga. Mit entscheidend für diesen Bedeutungswechsel war die Höhe des Passüberganges auf dem Simplon mit 2005mü.M. und die Tatsache, dass dieser Pass, im Gegensatz zum Theodulpass, gletscherfrei war. So gewann der Simplonpass an Bedeutung. Unter dem Einfluss von Napoleon wurde in Art. 5 der Verfassung der Republik Wallis vom 30.08.1802 Folgendes verankert: «Die Strasse, welche gegenwärtig über den Simplonberg eröffnet wird, soll auf Kosten der französischen und der italienischen Republik erbaut und unterhalten werden.»